

Soziales Friedenswerk



Mitteilungen

Winter 2025

74. Jahrgang, Folge 1

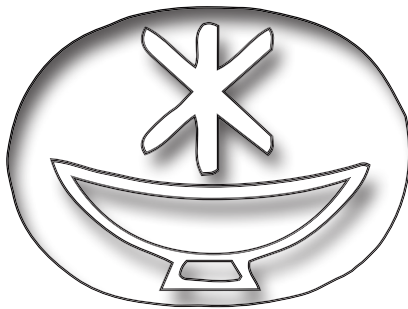


Blüh denn, leuchte, goldner Baum, Sei uns Bild und sei uns Schein, Sei uns Bild und sei uns Schein, Sei uns Bild und sei uns Schein,
Erdenraum und Himmelstraum; daß wir sollen fröhlich sein, daß wir sollen tapfer sein, daß wir sollen heilig sein,
blüh und leuchte in Ewigkeit fröhlich durch den süßen Christ, auf des Lebens Pilgerbahn, rein wie Licht und himmelsklar,
durch die arme Zeitlichkeit! der des Lebens Leuchte ist. kämpfend gegen Lug und Bahn. wie das Kindlein Jesus war!

Ernst Moritz Arndt

Inhalt

Brief des Obmanns	2
Herbstgedanken	3
Als Weihnachten verboten war	4



Impressum

**Herausgeber, Eigentümer
und Verleger:** „Soziales Friedenswerk“

ZVR: 371 92 90 75
Bekanntgabe gem. §25 MedienG

Obmann: Christoph Bathelt, M.A.
Obmannstellv.: Hanibal Aho
Kassier: Dr. Wolfgang Viernstein
Schriftführer: Philipp Mandl
Blattlinie: entsprechend d. Satzungen

**Für Inhalt/Gestaltung
verantwortlich:**
Der Vorstand

Bundesgeschäftsstelle:
Fuhrmannsgasse 18A/5, 1080 Wien
0699 150 46 45 2
www.friedenswerk.at
info@friedenswerk.at

Diese Mitteilungen sind kostenlos für Bezieher des Hauskalenders sowie Förderer und Mitglieder des Sozialen Friedenswerks. Wir freuen uns über jede freiwillige Zuwendung. Bitte benützen Sie hierzu den beigelegten Zahlschein.

Liebe Mitglieder und Freunde des Sozialen Friedenswerks,

ich möchte mich zu Beginn herzlich für die lange Stille entschuldigen. Hinter uns liegen Monate tiefgreifender Veränderungen, die viel Zeit, Energie und Geduld gefordert haben. Umso mehr freue ich mich, Ihnen nun Positives berichten zu können.



Nach intensiven Verhandlungen ist es gelungen, neue Pächter für die Mörtlmühle in Bad Goisern zu finden – jenen besonderen Ort, an dem über Jahrzehnte unzählige Sommerlager für Kinder und Jugendliche stattgefunden haben. Eine umfassende Sanierung ist dringend notwendig, doch die veranschlagten Baukosten von rund 300.000 Euro hätten wir als Verein nicht allein tragen können. Mit einer langfristigen Lösung ist dieser wichtige Schritt nun möglich geworden, zudem wird sich das künftig in einem höheren Pachtzins und damit zum Wohle des Vereins niederschlagen. Darum überwiegt die Freude, dass die Zukunft der Mörtlmühle gesichert ist und wir diesen traditionellen Platz weiterhin mit Leben füllen können.

Auch der Herzhafte Hauskalender ist wieder erschienen: Von Caroline Sommerfeld und Konrad Weiß liebevoll gestaltet, wird er Mitte Dezember in Wien vorgestellt und ist dann bereits auf dem Weg zu Ihnen. Wenn Sie weitere Exemplare wünschen für den Bekannten- und Freundeskreis – eine kurze Mitteilung genügt.

In diesem Zusammenhang möchte ich an Sie eine wichtige Frage richten: Wer von Ihnen möchte die Mitteilungen künftig online erhalten? Aufgrund unseres Postvertrags müssten wir viermal im Jahr gedruckte Ausgaben versenden – obwohl das inhaltlich für unsern Verein nicht notwendig wäre. Um Ressourcen zu schonen und flexibel bzw. bedarfsorientiert informieren zu können, bitte ich Sie daher: Senden Sie uns Ihre aktuelle Emailadresse an info@friedenswerk.at, wenn Sie die Mitteilungen lieber digital erhalten möchten. So bleiben wir unkompliziert und zeitnah miteinander in Kontakt.

Ich danke Ihnen für Ihre Treue, Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung in einem Jahr voller Herausforderungen. Möge die bevorstehende Weihnachtszeit Ihnen Ruhe, Zuversicht und schöne gemeinsame Stunden schenken.

Mit herzlichen Grüßen
Christoph Bathelt, M.A.
Obmann des Sozialen Friedenswerks



Herbstgedanken

Katharina Süss

Im Herbst ernten wir, was wir über das Jahr gesäht haben. Er vereint alle Gegensätze und gibt uns die Möglichkeit Altes loszulassen. Der kalte Wind kitzelt meinen Nacken. Durch Nase und Laub hinterlasse ich meine Fußstapfen, welche mir den Weg weisen. Der Weg scheint weit, aber nicht unerreichbar, jedoch steht mir was im Weg. Die Steine am Pfad entlang repräsentieren meine Lasten. Ich gehe weiter geradeaus, denn am Ende des Weges weiß ich, dass der Frieden auf mich wartet. Meine Seele versucht die prachtvollen goldigen Farben der Herbstblätter widerzuspiegeln. Die Farbnuancen des Herbstes wirken sich auf unser Wesen aus und stimulieren unsere Sinne. Was nun? Wie soll wieder Farbe in mein Leben kommen?

Frustriert sitze ich zwischen blühenden Stiefmütterchen welche mir beweisen das sie selbst bei Frost und Wind aufrecht bleiben um ihre glänzende Pracht aller Welt zeigen. Also warum nicht auch ich?

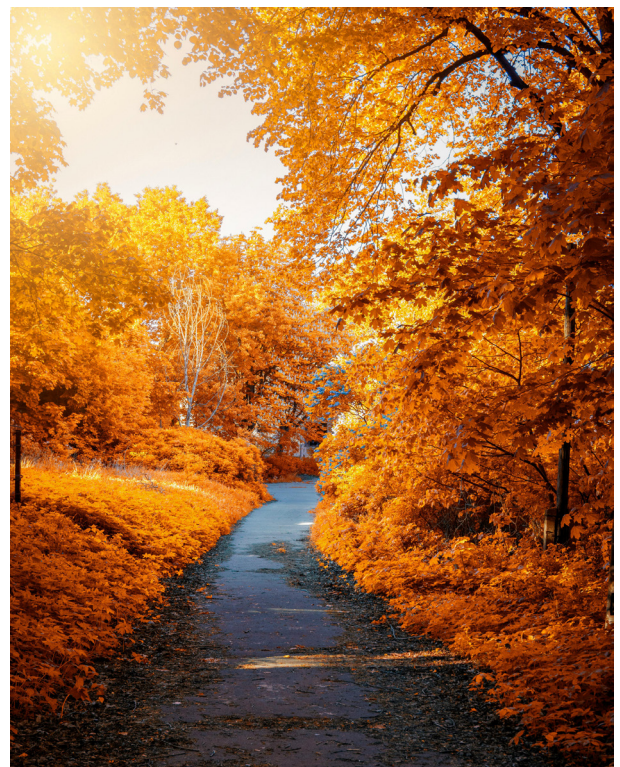
Dieser Herbst zeigt mir, wie wundervoll ich voranschreite und dass ich weiter und höher fliegen will. Auch wenn ich soeben verloren bin, das Leben ist wahrlich was Besonderes und stellt mich immer wieder auf die Probe. Die Bäume in meiner unmittelbaren Umgebung sind das beste Beispiel zu schätzen was man erreicht, egal wie lange es dauert. Tue es einfach wie die Bäume, die noch ein Weilchen im Herbst zeigen, was sie geleistet und was für Früchte sie hervorgebracht haben.

Sie sind stolz auf sich und dankbar, dass sie so etwas Wundervolles vollbracht und viele Lebewesen damit bereichert haben.

Auch wenn es so scheint als wäre ich ganz unten angekommen, der Herbst verändert nicht nur die Natur, sondern wirkt sich auch auf die Stimmung aus. Wenn die Tage kürzer werden und die Blätter fallen, ist für viele eine Zeit der Verarbeitung gekommen!

Keine andere Jahreszeit zeigt uns so deutlich, dass das Leben sich ständig verändert, wie der Herbst. Diese Jahreszeit ist das Sinnbild für die Veränderung. Alles im Leben ist vergänglich, das zeigt uns der Herbst. Er lehrt uns, die Vergänglichkeit zu akzeptieren und uns unserer eigenen Vergänglichkeit bewusst zu werden. Dadurch erlangen wir mehr Klarheit darüber, was uns im Leben wirklich wichtig ist. Das Leben ist ein unendlicher Kreislauf von Tod und Wiedergeburt, Entstehen und Zerfall, ein ewiges Geben und Nehmen. Die Vergänglichkeit ist jedoch nicht nur Verlust und Zerfall. Sie hat auch ihre gute Seite. Zwar fällt es uns schwer, zu akzeptieren, dass Schönes wie der Sommer vorbeigeht. Doch wir alle tragen auch Negatives mit uns herum, Erinnerungen an schwere Zeiten, Konflikte, Schwierigkeiten. Auch diese Zeiten sind vergänglich – zum Glück!

Wenn das Laub der Bäume auf den Boden fällt wird es irgendwann zu Erde und bereichert den Boden, aus dem im Frühling Neues wachsen kann. So sind Zerfall und Neuentstehung untrennbar miteinander verbunden.



Vor 75 Jahren war einer der kältesten Winter des 20. Jahrhunderts, und obwohl im Mai der Krieg geendet hatte, litten viele Menschen aufgrund der prekären Lebensumstände, zahlreiche starben, zehntausende waren im Unklaren über das Schicksal ihrer Angehörigen. Ein trauriges Weihnachtsfest stand bevor. Was gab den Menschen damals Hoffnung?

Eine dieser Erzählungen ist die Geschichte der sogenannten „Stalingradmadonna“. Die katastrophale Niederlage der Wehrmacht in dieser russischen Stadt bewegte gerade auch in Österreich viele Menschen, da dort viele Landsleute eingesetzt waren.

Bereits Weihnachten 1942 war die Lage der eingekesselten 6. Armee aussichtslos. Bei eisigen Temperaturen, ohne ausreichende Versorgung, versuchten die Soldaten dennoch, Heiligabend zu feiern. Der Truppenarzt und evangelische Pastor Kurt Reuber schuf dabei eine Kohlezeichnung, die später als Stalingradmadonna bekannt wurde.

Reuber operierte im Kessel täglich bis zur Erschöpfung, täglich den Tod vor Augen. Dennoch bewahrte er sich Hoffnung. Auf die Rückseite einer russischen Landkarte zeichnete er eine Madonna, die ihr Kind schützend umhüllt. Die Worte „Licht Leben Liebe“ und „Weihnachten im Kessel 1942“ umrahmen das Bild. In einem Brief an seine Frau erklärte er, dass es um Geborgenheit und die Sehnsucht nach Menschlichkeit inmitten von Dunkelheit und Tod gehe. Die Lage verschlechterte sich weiter. Bomben fielen, Kameraden starben,

und Anfang 1943 gab Reuber seine Zeichnung einem verwundeten Offizier mit, der sie mit einem der letzten Flugzeuge aus Stalingrad ausfliegen konnte. Kurz darauf fiel die Stadt, 90.000 deutsche Soldaten gerieten in Gefangenschaft – darunter Reuber.

Auch dort arbeitete er weiter als Arzt, bis er selbst schwer erkrankte. Am 21. April 1944 starb er an Flecktyphus. Von seinem Tod erfuhr die Familie erst 1946. Reuber hatte jedoch zuvor noch eine zweite Zeichnung aus der Gefangenschaft geschickt – die sogenannte Gefangenenmadonna, deren harte Gesichtszüge das Leid widerspiegeln, aber erneut „Licht Liebe Leben“ betonen.

Die Stalingradmadonna wurde für viele zum Symbol der Hoffnung. In der deutschen Bundeswehr lebt sie bis heute in Traditionen weiter, etwa auf Rosenkränzen der Militärseelsorge und im Wappen eines Sanitätsregiments.

1983 entschied sich Reubers Familie, das Bild der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Heute hängt es in der Berliner Gedächtniskirche sowie als Replik in der damals komplett zerstörten Kathedrale von Coventry. Auch in Wolgograd, dem ehemaligen Stalingrad, ist eine Kopie ausgestellt.

So wurde aus einem Bild, das in größter Not entstand, ein dauerhaftes Zeichen für Trost, Hoffnung und Versöhnung.

Hoffen und beten auch wir in diesen Tagen für Frieden und eine positive Zukunft!

Anschrift:

Mitteilungen 2-2025

Österreichische Post AG

MZ 02Z033919M

SFW; Fuhrmannsgasse 18A/5, 1080 Wien

wenn unzustellbar:

Soziales Friedenswerk, Fuhrmannsgasse 18a/5, 1080 Wien

Ich bestelle gegen Bezahlung mittels Erlagschein (zzgl. Versandkosten),

gerne auch per E-Mail an info@friedenswerk.at

Name:	Adresse:	Ort:	PLZ:
Tel.Nr.:	E-Mail:		

☐ **HERZHAFTE HAUSKALENDER**

☐ **HHK 2026** „Am Berg und im Berg“

☐ **HHK 2025** „Handwerk und Industrie“

☐ **HHK 1954-2023**

Sonderpreis

23,00

20,00

auf Anfrage

